

Zur Entstehung der Einsiedler Wallfahrt.

Von Romuald Bauerreiß OSB, München-St. Bonifaz.

„Die Engelweihlegende ist aus der Marienverehrung, also aus einem religiösen Bedürfnis hervorgegangen. Ich freue mich, daß für den Inhalt der einzig sicher unechten Urkunde, die der sonst fleckenlose Archivbestand des Klosters birgt, eine solche Erklärung gegeben werden kann; denn ich schätze das Kloster Einsiedeln als eine Stätte, an der im Sinne der Benediktinerregel tiefe Religiosität und gelehrte Forschung noch heute einträchtlich zusammenwirken.“ So urteilt der berühmte Diplomatiker Hans Hirsch¹ über die sog. Engelweihbulle von Einsiedeln, und wir haben an dem Urteil — zunächst wenigstens — nichts hinzuzufügen, so wenig wie an dem berechtigtem Lob des Klosters, das heuer auf die ehrfurchtgebietende Zahl 1000 zurückschauen kann.

Die Engelweihbulle², die uns nur in einem späten Transsumpt (1382) erhalten ist, berichtet, daß Papst Leo VIII. am 11. November 964 auf Bitten des Bischofs Konrad von Konstanz im Beisein Kaiser Otto I. und vieler mit Namen angeführter Bischöfe die wunderbare Einweihung einer Kapelle in Einsiedeln im Beisein der Engel, bestätigt habe. Hat der verdiente Geschichtsschreiber von Einsiedeln Odilo Ringholz, bei dem hier die Pietät den kritischen Sinn übertraf, noch die Echtheit dieser Papsturkunde zu retten gesucht³, so hat nach der erwähnten Untersuchung Hirschs auch die einheimische Geschichtsschreibung nicht im geringsten mehr an der Unechtheit sowohl nach der formellen und jetzt auch nach der inhaltlichen Seite gezweifelt. Übrigens wurden schon bald nach der Fälschung, die wegen des darin erwähnten terminus „a poena et culpa“ spät mittelalterlich sein muß, zweifelnde Stimmen gerade von benediktinischer Seite laut. In einer Reihe von Fragen, die

¹ Die unechten Urkunden Papst Leos VIII. für Einsiedeln und Schutterern (NA 36, 1911, 397—413).

² Letzter Druck bei Ringholz O., Wallfahrtsgeschichte von Einsiedeln, Freiburg 1896, S. 312 ff. Über die übrigen Ausgaben Kehr-Brackmann, Germania pontificia II, 2, S. 65, über die hs. Überlieferung Brackmann A., Papsturkunden der Schweiz (Nachr. d. Göttinger gel. Gesellsch. 1904, Heft 5).

³ Ringholz, ebd. S. 311.

Tegernseer Mönche 1455 an den berühmten Nikolaus von Cusa richteten (clm. 19 608, fol. 24) taucht auch die Engelweihbulle auf.

„Item quid de Indulgentiis quae sonant a pena et culpa apud heremitas, utrum ne populus per huiusmodi seducatur. Copiam pridem nuper allatam transmittito.

Resp.: Basilaee iudicata fuit bulla illa invalida et suspecta quia ponuntur in ea testes quod fieri non consuevit . . . in eodem tempore etc.“

Und doch glaube ich als bescheidene Jubiläumsgabe der berüchtigten Bulle noch eine positive Seite abgewinnen zu können.

Gegenüber der vielbehandelten Engelweihbulle wurde die Engelweihe selbst, die Legende, so viel wie nicht behandelt. Wohl hat die gründliche Wallfahrtsgeschichte Odilo Ringholz' einen Anfang gemacht, ging dann aber den Fragen aus dem Weg und hat sie „Interessenten“ überlassen⁴. Längst vor ihm hat der Verfasser der *Chronique d'Einsidlen*⁵ hingewiesen, daß die wunderbare Einweihung einer Kirche durch Christus oder die Engel öfter sich fände. Aber die Häufigkeit dieser Erscheinung war ihm nicht Anlaß zu Bedenken, sondern vielmehr Hinweis auf die oft bewiesene Wunderkraft Gottes. In neuerer Zeit hat ein Forscher von Ruf sich mit einer einzelnen Engelweihe befaßt⁶.

Legt man die zarten Gebilde gleichlautender Legenden vergleichend übereinander, so erscheint die Legende in einer gewissen Struktur, es erscheint der Typ, der bestimmte Züge aufweist, mit denen der Historiker wohl und sicherer arbeiten kann als mit manchem zweifelhaftem Dokument. Ich habe hier versucht, die verschiedenen Engelweihlegenden gegenüberzustellen mit dem Schema: a) Älteste Bezeugung schriftlicher Überlieferung der Legende und die Legende, b) Patrozinium, c) Kirchweihtag. Wer je mit legendenkundlichen Untersuchungen sich beschäftigt hat, weiß wie schwer aus der Ferne örtliche Einzelheiten festzustellen sind und so mußte ich manche Lücke lassen, die aber das Gesamtbild nicht ändern können.

Einsiedeln.

- a) 1173⁷: Eodem anno (943) rege roma morante cum caeteris principibus idem papa (sc. Leo VIII.) consecrationem capellae caelitus factam in coenobio s. Meginradi coram principibus scriptis confirmavit. Nach 1173⁸: (Ad annum 948) Capella in coenobio sancti Meginradi coelitus consecrata est 18. Kal. Octobr.

⁴ Ebd. S. 361. — ⁵ Einsidlen 1787, II, 67—71.

⁶ Schröder Alfred, Das Kirchweihfest und die Patrozinien des Domes zu Augsburg (Archiv f. Geschichte des Hochstifts Augsburg VI, 1929), S. 233ff.

⁷ Ringholz, ebd. S. 319.

⁸ Die Hand des nachtragenden Schreibers ist die gleiche wie vorher.

1382, 25. Dezember: Als Bischof Konrad von Konstanz 948 ad locum quendam in suo territorio situm, Cella Meyenradi vocatum, gekommen war um capellam unam in honore sanctae et superexaltatae Dei genetricis Mariae zu weihen, hörte er in der Nacht vom 13. auf den 14. September die Engel die liturgischen Kirchweihgesänge singen. Von seiner Begleitung gedrängt, stand der zögernde Bischof von der Weihe ab, da man dreimal den Ruf hörte: frater, cessa, divinitus consecrata est. Konrad begibt sich zum Papst und erhält die Bestätigung der himmlischen („coelitus“) Weihe sowie päpstlichen Schutz.

- b) Das Fest der Kirchweihe wurde in Einsiedeln nicht am 14. September, sondern immer schon am 13. Oktober gefeiert⁹. Als Weihtag der hl. Kapelle dagegen galt der 14. September (s. unten).
 c) Die Basilika von Einsiedeln war von Anfang an der Gottesmutter und dem hl. Mauritius geweiht (947: in honore s. Mariae et s. Mauricii ceterorumque sanctorum Dei)¹⁰. Die sog. Gnadenkapelle dagegen dem heiligsten Erlöser und dem heiligen Kreuz¹¹.

Augsburg (Schwaben), Dom¹².

- a) Weiheinschrift im Ostchor des Domes von 1431: Scribens encaeniis pro laude diem Mihahelis / profestum, cuius celebre templi manet huius, / quod Christi dextra benedixit intus et extra / ad matris nomen, que nos custodiat. Amen¹³.
 Ablaßverzeichnis für die Wohltäter des Domes von 1432: katedralis ecclesiae Augustensis, que per dexteram domini consecrata est ad honorem sue genetricis Marie virginis¹⁴.
 Eine ausführliche Engelweihlegende fehlt.
 b) Der Kirchweihetag des Domes war immer der 28. September¹⁵.
 c) Der Dom war BMV geweiht (822: „ad episcopatum Augustae civitatis ad s. Mariam“¹⁶). Der Ostchor, der die Weiheinschrift trägt der hl. Magdalena. Er hieß deshalb auch der Magdalenenchor¹⁷.

Andechs (Obby.)¹⁸.

- a) Vor 1402: Markgraf Heinrich von Dießen-Andechs-Meran († 1228) ging am Fest der Kreuzerhöhung (14. September), das gerade auf

⁹ Nach gütiger Mitteilung so im Cod. Einsiedl. 113 Fol. 7 (XII. s.), Cod. Einsiedl. 83 (XII. s.) und Cod. XXV in St. Paul in Kärnten (XI. s. aus Einsiedeln stammend).

¹⁰ MGDipl.

¹¹ Cod. Einsiedl. 30, fol. 222ff. (X/XI s.) führt bereits eine „processio ad S. Salvatorem“ an. Unsicher ist, ob das in dem aus St. Gallen stammenden Cod. Einsiedl. 17 (XI. s.), fol. 382ff. angeführte Reliquien- und Altarverzeichnis auf Einsiedeln bezogen werden kann. Der 14. September als Weihetag der Salvatorkapelle ist bezeugt durch eine nachtragende Hand des XIII./XIV. s. im Cod. Einsiedl. 117 (XI. s.) und im Cod. Einsiedl. 83 (XII s.). Das alte Salvatorpatrocinium tritt als verdrängt auf im 14. Jahrhundert wie der Nachtrag s. XIV. in Cod. Einsiedl. 116 (XII. s.) beweist: 14. Sept. Eodem die apud nos dedicatio capellae sce. Marie, quae ab Christo et ab angelis suis gloriose et mirifice consecrata in honore praedictae.

¹² Vgl. die eingehende, exakte Untersuchung Alfred Schröders (s. o.).

¹³ Schröder, ebd. S. 270. — ¹⁴ Ebd. S. 270.

¹⁵ Nachweis bei Schröder, ebd. 235.

¹⁶ Bitterauf Th., Die Traditionen des Hochstiftes Freising, München 1905, I, S. 406.

¹⁷ Schröder, ebd. S. 278.

¹⁸ Chronik von Andechs (Redaktion I), hier nach dem Druck bei Sattler M., Chronik des heiligen Berges Andechs, Donauwörth 1877, S. 92. Da die

einen Sonntag fiel, in die Kapelle zu Andechs, zu erkennen, wie er Gott in Andechs seine Dankbarkeit für seine gewaltig gewachsene Hausmacht bezeugen kann. Er sieht plötzlich die Kapelle erleuchtet, aus dem Altar, unter dem der heilige Schatz verborgen war, „eyttel Oll fliesen und hört die Engel die bei der Kirchweihe gebräuchlichen Gesänge singen. Er geht zum Papst, legt ihm das Wunder dar, der ihm erwidert: „Sun, du pist salig und die Statt geheiligt und bestätt im da ein engelweich ewickleich allweg an dem sibenten Jar so der hailigen Chreutztag der an dem herbst kumt an dem suntag ist. Dyeselbe Gnad wert das ganze jar, alle suntag umbhin, und ist sibenfachiger anntlas da als er sunst einfach ist. Und an dem letzten suntag des jars so ist al der anntlas miteinander, als fil er als suntag sibenvach ist gewesen. Als vil gnad und annlas ist damit einander und haist die gnad die recht engelweych, als si der papst Innocenzens der ander des namens von pet wegen graf Heinrich von Andechs da hinauff denselben perg bestätt hat.“

- b) Die Kirchweihe fand immer am Sonntag nach dem 14. September statt. Berichte über eine Kirchweihe fehlen sowohl in Urkunden wie Chroniken. Die Kirche hat nur altaria portatilia mit Ausnahme des Altars in der „Heiligen Kapelle“, die den hlg. Schatz birgt. Auch fehlen die 12 Konsekrationskreuze (Apostelleuchter).
- c) Die Patroziniumsverhältnisse sind bei der Dunkelheit der Baugeschichte nicht ganz geklärt. Die Burgkapelle war dem hl. Nikolaus geweiht, daneben bestand schon früh (12. Jahrhundert) eine Kapelle zu Ehren der hl. Katharina, die um 1390 gebaute gegenwärtige Kirche war immer BMV geweiht¹⁹.

Waldsassen (Opf., BA. Tirschenreuth).

- a) Als die Zisterziensermönche Wigand und Gerwich 1132 sich nächtllicherweile zum Gebet erheben, umgibt sie himmlischer Glanz. Sie sehen eine Prozession von Geistlichen, an deren Ende ein Bischof geht. Dieser gibt sich als der Apostel Johannes zu erkennen und sagt den beiden, daß er den Platz zu seiner und der göttlichen Jungfrau Ehren weihen will²⁰.
- b) 12. Juni 1179.
- c) BMV und Joannes Evangelista.

Bruckdorf (Opf., BA. Stadthof).

- a) Papst Leo IX. soll auf Bitten der Grafen von Schwarzburg auf seiner Reise nach Nürnberg von Ungarn aus der Ferne das Kirchlein in Bruckdorf gesegnet haben. Der Graf an der Gültigkeit der Weihe zweifelnd, wird vom Papst gebeten, sich von der erfolgten Weihe an den „Spuren“ zu überzeugen. Sie gehen hin und merken, daß Engel die Weihe vollzogen hatten. Heute noch werden 3 Kreuze an der Kirche gezeigt als Weihestellen. Es kommen zahlreiche Pilger. Papst Leo IX. soll in St. Peter in Rom mit dem Bruckdorfer Kirch-

Chronik von Andechs immer in Verbindung mit der sog. „Scheyrer Fürstentafel“ auftritt (vgl. dazu Meyer Otto in Brackmann A., Zur Entstehung der Andechser Wallfahrt, Berlin 1929, S. 32) und diese schon um 1429 auftritt (cgm. 2928), ist die frühe zeitliche Festlegung der Andechser Engelweihlegende gesichert.

¹⁹ Vgl. dazu Heindl E., Der hlg. Berg Andechs, München 1895, S. 104, und Bauerreiß R., Die geschichtlichen Einträge des Andechser Missale (clm. 3005) in dieser Zeitschrift 1926.

²⁰ Gedicht des 14. Jahrhunderts. Ausgaben bei Münzel K., Mittelalterliche Klostergründungsgeschichten (Z. f. bayer. Kirchengeschichte 8, 1933, 43 ff.). Vgl. auch Bienhack Fr., Die Gründung d. Cist.-Klosters Waldsassen.

lein in der Hand abgebildet sein. Papst Pius VI. erwähnt in einer Predigt auf seiner Reise nach Wien in Cesena die wunderbare Weihe des Bruckdorfer Kirchleins²¹.

- b) Nach den *Notae Pruvingenses*: V. Nonas Maii (3. Mai) 1142²².
c) S. Crux und BMV. Die Kirche besaß einen Kreuzpartikel.

Laeken bei Brüssel (Belgien).

- a) Maria hält den Weihenden Bischof auf mit dem Bemerkten, Christus selbst wird die Kirche einweihen. Sie selbst bestimmt mit einem Faden, der noch aufbewahrt wird, Lage und Umfang der Kirche²³.
b) —
c) BMV.

Le Puy (Frankreich, Diözese Clermont), ‚L'Eglise angelique‘.

- a) Als Bischof Evodius (St. Vossy) an der Stelle, wo am 11. Juli frischer Schnee gefallen war und bisher nur ein Altar stand, eine Kirche bauen und weihen wollte, ging er nach Rom, um sich die Erlaubnis zur Weihe zu holen. Unterwegs begegnen ihm zwei Boten mit zwei Reliquienkästchen, die von Rom stammen sollten, teilten ihm mit, daß die Kirche bereits von Engeln geweiht sei und befehlen ihm, umzukehren. Er findet die Kirche erleuchtet und mit Balsamduft erfüllt²⁴.
b) —
c) —

Clermont (Frankreich, Diözese ebd.), Notre Dame du Port.

- a) Nach Legenden, die noch vor der franz. Revolution lebendig waren: Als Bischof Avitus (571/594) die Kirche weihen wollte, wird ihm mitgeteilt, sie sei schon von Engeln konsekriert²⁵.
b) Kirchweihe am 20. September.
c) Salvator und BMV.

Avignon (Frankreich, Diözese ebd.), Notre Dame de Doms.

- a) 1. Ablaßbulle Johannes' XXII. vom 21. Nov. 1316: ecclesiam b. Mariae Virginis de Domnis Avinionem et dicte virginis matris vocabulo insignitam . . . eam ab antiquo dextera infinite sue omnipotentie in ipsius virginis matris honore prout communiter absque dubitatione tenetur, mirabiliter consecravit²⁶.
2. Weiheinschrift an der Kirche (nach 1475): Hanc basilicam antiquissimam ac piissimam Sa. Martha, Jesu Christi dei et domini nostri hospita . . . Deo dedicavit . . . / Caroli Magni regis et imperatoris piissimi / munificentia reintegratam / Jesus Christus, ut constans traditio docet ac / declaratur summorum Pontificum / Joannis XXII. et Sixti IV. constitutionibus / datis XI kal. Decembris, annis 1333 et 1475 / sua manu sanctissima consecravit²⁷.
b) Tag der ersten Kirchweihe unbekannt. Bei der Wiederherstellung: 8. Okt. 1063 oder 1069.
c) Salvator und BMV.

²¹ Verhandlungen des Hist. Vereins von Regensburg u. Oberpfalz II (1851), S. 8 ff. Bau- und Kunstdenkmäler Bayerns Opf. XX (1914), S. 26.

²² MGSS XVII, 61.

²³ Gumpfenberg W., Atlas Marianus, Monachii 1672, S. 774. BeißeI St., Wallfahrten zu U. L. Fr. in Legende und Geschichte. Freiburg 1913, S. 61.

²⁴ Guerin P., Les petits Bollandistes III, 644, u. Gumpfenberg, ebd. S. 944. Notre Dame de France II, 221 ff.

²⁵ Notre Dame de France II, 100.

²⁶ Gallia christiana novissima VII (1921), S. 295.

²⁷ Labande L. H., L'Eglise Notre-Dame-des-Doms, Paris 1907

Lyon (Frankreich, Diözese ebd.), St. Paul.

- a) Die Kirche soll durch Christus eingeweiht worden sein.²⁸
- b) Kirchweihe 12. September.
- c) S. Paulus.

Sens (Frankreich, Diözese Sens), Pierre-le-Vif.

- a) Nach einem Bericht des Prämonstratensers Robert Abolant von St. Maria zu Auxerre († 1214): Als Bischof Heraklius zusammen mit den Bischöfen der Nachbarschaft die Kirche weihen wollte, sah er nächtlicherweile beim Gebet die Engel singen und auf dem Altar die vier mit Öl gezeichneten Konsekrationsstellen. Er wagt nicht weiter die Kirche zu weihen, „quam cernebat coelitus consecratam“²⁹.
- b) —
- c) SS. Petrus et Paulus et Savinianus.

Glastonbury (England, Diözese ebd.).

- a) Nach Wilhelm von Malmesbury, *De antiquitate Glastonensis ecclesiae* († 1143): Der Apostel Philipp schickte 12 Missionäre nach England „qui praedictam capellam angelica docti revelatione construxerunt quam postmodum Filius Altissimi in honorem matris dedicavit... Ecclesiam nulla hominum manu certe constructam, ut ferunt, imo humanae salutis a deo paratam quam postmodum ipse coelorum fabricator multis miraculorum gestis... sibi sanctaeque Dei genetrici Mariae se consecrasse demonstravit“³⁰.
- b) —
- c) Salvator, BMV und Petrus und Paulus.

Prag (Böhmen), Dom.

- a) Ecclesia s. Viti metropolitani Pragae invisibiliter et mirabiliter consecrata fuit a Christo Domino³¹.
- b) Weihe des Domes am 22. September 930. Der Dom ist aus einem Rundbau entstanden, der bestimmt ein außerböhmisches Vorbild hatte³².
- c) S. Vitus.

Die Liste³³, die nicht den Anspruch erhebt, vollständig zu sein, aber doch genug Material gibt, zeigt zunächst, daß in dem Legendenmotiv der Engelweihe die Engel nur eine ganz nebensächliche Rolle spielen. Nicht einmal in Einsiedeln werden sie als die Weihenden bezeichnet und die spätere Erweiterung der Legende³⁴ hat es nicht vergessen, daß Christus es war, der in violetter Meßkleid die Heilige Kapelle weihte. Das hält auch der schöne alte Kupferstich der Einsiedler Engelweihe fest. Sie treten meist nur als Sänger, Helfer oder Boten auf. Die Weihe durch den Herrn selbst beschränkt sich manchmal nur auf den kurzen Ausdruck „coelitus“, „divinitus“ consecratus. (Ein-

²⁸ Chronique d'Einsiedeln II, 68; Jean d. Saint Aubin, Histoire de la ville de Lyon VII.

²⁹ ASS Junii II, 70.

³⁰ PL 179, 1684, 1685.

³¹ Joannes Pessina, De gloria Pragensis ecclesiae.

³² Naegle Aug., Kirchengeschichte Böhmens I, 2, Wien 1918, S. 201 ff.

³³ Die von Ringholz noch erwähnten Weihelegenden in Westminster, St. Denis sind keine eigentlichen Christusweihelegenden und daher hier nicht berücksichtigt.

³⁴ Die erweiterte Engelweihelegende aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bei Ringholz, ebd. S. 350 ff.

siedeln, Sens, Augsburg.) Manchmal wird die „dextera domini“, das schon vorchristliche Symbol der Macht Gottes, eigens erwähnt, wie in Augsburg. Auch in Einsiedeln war bereits im 16. Jahrhundert die Vorstellung von der Weihenden Hand Gottes, von der die schriftliche Legende nichts weiß, im sog. „Handzeichen“, das über der Gnadenkapellentüre angebracht war, vorhanden³⁵.

Wir werden deshalb in Zukunft füglicher von einer Christusweihe statt einer Engelweihe reden.

Der Weihe durch Christus entspricht fast durchaus die Weihe eines Christusheiligtums, das sich auch in den Patrozinien Salvator und Hlg. Kreuz abwandelt. Ja auch das Patrozinium des Ostchors im Augsburger Dom, der der heiligen Magdalena geweiht ist, ist nur eine durch eine persönliche Vorliebe eines Bischofs hervorgerufenen Variante eines Grab- oder Christuspatroziniums³⁶. Auch die Heiliggrab-Kirche in Liegnitz war der „Frau am Grabe“ Magdalene geweiht³⁷. Unklar ist das Patrozinium in Andechs. Aber die „Heilige Kapelle“, die Christusreliquien barg und an die sich die Legende knüpft, hat ebenfalls ein Christuspatrozinium (Verklärung Christi). Und wenn manche Christusweihkirchen das Patrozinium der Gottesmutter tragen, so sagt das Legendenmotiv, daß Christus die Kirche zu Ehren seiner göttlichen Mutter geweiht habe, deutlich, daß ein Patroziniumswechsel zwischen Salvator und BMV stattgefunden hat.

Unsere Liste zeigt ferner, daß die Christusweihe-Kirchen durchaus Wallfahrtskirchen höheren Alters sind. Der Wallfahrtscharakter einer Kirche ist ein Spezifikum, das keineswegs jeder alten und bedeutenden Kirche eigen sein muß, so wenig wie etwa ein altes Muttergottesbild schon ein Wallfahrtsbild ist³⁸. Einsiedeln und Andechs gehören bekanntermaßen zu den größten Wallfahrten des deutschen Südens, nicht weniger bedeutend sind Le Puy und Clermont, von dem ein ma. Prediger sagte, daß es zu den fünf größten Wallfahrtsstätten der Welt

³⁵ Vgl. die Miniatur aus dem Jahre 1588 in Henggeler R., Tausend Jahre Maria Einsiedeln, Einsiedeln 1934, S. 558, die die wiederhergestellte Gnadenkapelle um 1466 zeigt. Über der Eingangstüre befinden sich 5 kleine Löcher, die von der Weihenden Hand Gottes stammen sollen. Noch finden sich die Löchlein auf dem Gnadenkapellenbild von ca. 1620, aber in anderer Anordnung. Die Darstellung in der ältesten gedruckten Einsiedler-Chronik, dem sog. Blockbuch von 1466, hat über der Türe ein Konsekrationskreuz (bei Ringholz O., Geschichte etc. von Einsiedeln, S. 37). Vgl. Durrer R. in Schweizerisches Archiv für Volkskunde 10 (1906), S. 100, u. Ringholz O., Berichtigung, ebd. S. 186.

³⁶ So Schröder, ebd. S. 280.

³⁷ Dalmann, Das Grab Christi in Deutschland.

³⁸ Diesen Irrtum begeht Lill G. in einer Besprechung meines Buches „Pie Jesu“ (Die christliche Kunst 1934, S. 152) z. B. bei Altötting.

gehörte. Die Christusweihekirchen müssen über irgendeinen hervorragenden Anziehungspunkt verfügt haben.

Die Christusweihe haftet ferner meist nicht an dem Neubau der Hauptkirche, sondern an einem Umbau, einer Verlegung oder am Anbau oder Einbau einer Nebenkapelle, die freilich oft dann die Hauptkirche an Ehrwürdigkeit und Verehrung zurückdrängt (Einsiedeln, Andechs, Le Puy). Auch in Augsburg bestand der Dom gewiß schon geraume Zeit ehe die so spät bezeugte Christusweihelegende aufkam.

Ähnlichkeit weisen auch die Kirchweihstage der Christusweihkapellen auf. In die Augen springt die Gleichheit des Weihetages bei Einsiedeln und Andechs (14. September) und wir dürfen auch den Weihetag von Clermont (20. September), der vielleicht nur der Oktavtag war, und Prag (22. September) hinzurechnen. Augsburg feierte von Anfang an seine Weihe am 28. September. Bei manchen der angeführten Orte war mir eine verlässige Feststellung des örtlichen Weihetags nicht möglich. Sie müßte auch mit der gleichen Genauigkeit erfolgen wie es Schröder für den Dom von Augsburg getan hat, und das wird nur der Ortsgeschichte möglich sein.

Nun aber kann die Struktur der Legende, wenn ich so sagen darf, gegeben werden: Christus weiht — oft mit Hilfe der Engel — ein Heiligtum, das entweder nur eine Nebenkapelle ist oder ein Umbau oder Verlegung des Hauptheiligtums wird. Das Heiligtum besitzt Wallfahrtscharakter und trug früher das Patrozinium des Herrn. Als Weihetag wird der 14. September bevorzugt. Das neue Heiligtum wird meist zu Ehren seiner göttlichen Mutter geweiht.

Der 14. September war von allen Weihetagen altchristlicher Kirchen jener, der am ersten in der ganzen Christenheit vor den allgemeingefeierten Weihetagen der Peterskirche oder der Lateranbasilika nicht nur örtlich gefeiert wurde³⁹. Der 14. September ist der Weihetag der besuchtesten alten Kirche des heiligen Landes, der Grabeskirche in Jerusalem. An jenem Tag fand auch die Aufzeigung des wiedergewonnenen heiligen Kreuzes statt, aus der bekanntlich das Fest der Kreuzerhöhung am 14. September entstand⁴⁰. Keine Kirche des Orients wurde aber auch so viel nachgeahmt wie die Grabeskirche, von der ehrwürdigen Basilika S. Croce de Gerusalemme in Rom begonnen bis zu manchen winzigen Heiliggrabkapellchen auf deutschem Boden. Der Nachahmungstrieb war so stark, daß man sich manchmal die genauen Maße verschaffte und auch

³⁹ Sozomeni historia ecclesiastica (Migne PGr. 67, 1007).

⁴⁰ Vgl. zusammenfassend den Artikel „Croix“ in DictArchlit. III, 3131.

architektonisch die Grabkirche nachbildete⁴¹. Durch solche Nachbildung ist uns ja die ursprüngliche Gestalt der später zerstörten jerusalemischen Grabkirche erhalten.

Die Nachahmung genoß im Abendland etwas vom Wert des Originals. Sie wurde ebenfalls wallfahrtsanregend und ein guter Teil unserer deutschen Wallfahrten ist — wie ich in größerem Zusammenhange später dartun möchte — so entstanden. Das Vorhandensein von Heiliglandreliquien, worauf die Kreuzfahrer solchen Wert legten, oder gar eines Kreuzpartikels, wird die Anziehungskraft einer solchen Christuskapelle nur erhöht haben. Die Kopie — sie muß nicht immer eine architektonische gewesen sein — feierte natürlich den gleichen Weihetag wie das Vorbild, den 14. September. Eine Bestätigung dafür bietet der Weihetag einer der schönsten und ältesten Grabkopien auf deutschem Boden: die architektonisch genaue, gut erhaltene Grabkapelle in Eichstätt (Mfr.). Sie wurde am 14. September geweiht. Die Kirchweihe später auf den folgenden Sonntag verlegt⁴².

Und einzelne Legendenzüge geben den Gegenbeweis. In einer Reihe der genannten Kirchen tritt uns die Wunderkirche als Heiligtum im Heiligtum, als etwas Unorganisches, an sich baulich völlig Unmotiviertes, als Zutat, auf. Der Einsiedler Prachtbau wäre architektonisch gesehen auch ohne Gnadenkapelle grandios. In Le Puy ist es das „Chambre angelique“, das die Weihe erhielt und sich baulich nicht erklären läßt. Auch der erwähnte Ostchor in Augsburg gibt der Baugeschichte zu denken. Andechs hat auch seine „Heilige Kapelle“, wenn sie auch früher anderswo sich befunden hat. Auffallend ist in diesem Zusammenhang der ursprüngliche, in keiner Weise motivierte Rundbau des Prager Doms.

Manchmal lüftet die Legende noch etwas mehr den Schleier und zeigt uns den Wunderbau deutlich als Import. In Laeken kommt die Gottesmutter, ist mit dem alten Bau nicht zufrieden, sie bringt die neuen Tempelmaße im Seidenfaden und vermißt selbst. Der Faden gilt als hochverehrtes Heiligtum. Wie oft mögen Orientpilger solche heilige Maße, die uns ja auch sonst begegnen, eingeführt haben! Von allen „heiligen Längen“, die der Volkskunde bekannt sind, war das Maß des hlg. Grabes in Jerusalem das älteste und das am meisten geschätzte und schon Beda Venerabilis bekannt. In Le Puy werden dem Bischof, als er nach Rom geht, zwei Reliquienkästchen für die wundergeweihte Kirche gebracht, also auch Import!

⁴¹ Vgl. Dalmann, Das Grab Christi in Deutschland. Dalmann hat aber nur die architektonischen Nachbildungen.

⁴² Dalmann, ebd. Vgl. nunmehr auch Bau- und Kunstdenkmäler Bayerns Mittelfranken.

Die Christusweihkirchen beginnen auch mit der Hochblüte der Kreuzzüge und dem damit gesteigerten Pilgerverkehr. Die älteste Fixierung derselben kann nach wie vor Einsiedeln beanspruchen mit den Nachträgen des späteren 12. Jahrhunderts (s. o.).

In Konflikt geriet die alte Salvatorverehrung mit der im 12. Jahrhundert populärer werdenden Muttergottesverehrung. Es springt in die Augen, daß weitaus der größte Teil der Christusweihkirchen ein Doppelpatrozinium führt, und zwar Salvator und BMV und daß in der Legende auch Christus und seine göttliche Mutter auftreten. Christus weiht die Kirche meist zu Ehren seiner Mutter. In einem Fall (Laeken) gibt die Gottesmutter Anweisung zum Neubau. Hier stoßen wir auf die Legendenquelle. Die Engelweihlegenden gehören in eine Klasse von Legenden, denen ich den Namen „Konfliktslegenden“ geben möchte, ähnlich den Materialverschleppungssagen, den Sagen einer wiederholten hartnäckigen Rückkehr eines Kultobjektes u. a. m. Die neue gesuchtere Muttergottesverehrung geriet in Konflikt mit der durch Alter und Herkunft ehrwürdigen Christusverehrung (wobei ich bemerken möchte, daß hier nur die Rede von Frömmigkeitsformen, nicht von Glaubenssätzen ist). Es bleibe dahingestellt, ob sich die steigernde Marienverehrung vielleicht durch Aufstellung oder Überbringung eines Marienbildes — das gegenwärtige stehende Einsiedler Madonnenbild ist nicht das ursprüngliche! — oder in der Muttergottesprozession der Cluniazenser seinen Ausdruck gefunden hat⁴³. Was ist die Konfliktslegende schließlich anderes als eine zarte schöne Entschuldigung des Volksmundes?

Fassen wir zusammen: Das Salvatorkapellchen in Einsiedeln, die jetzige Gnadenkapelle, ist eine der Nachahmungen der Heiliggrabkapelle in Jerusalem. Mit ihr und nur durch sie entstand die berühmte Wallfahrt. Nicht das weitaus spätere Muttergottesbild war der Anlaß dazu, so wenig wie die Meinradsreliquien, die nachgewiesen anderswo waren und sind. Die Gnadenkapelle kann auch nicht als die „Meinradszelle“ betrachtet werden, wengleich sie bei oberflächlicher Betrachtung gleichsam als Keimzelle der ganzen Kirche erscheinen möchte. Als Christuswallfahrt, nicht als Heiligen-(tumulus) oder gar Muttergotteswallfahrt, gehört die Einsiedler Wallfahrt in die Reihe der nicht zu zahlreichen alten Wallfahrten. Die zahlreichen „Mariä-Einsiedeln“, die heute in der Welt verstreut sind, sind

⁴³ So Tomek F., Studien zur Reform der deutschen Klöster im 11. Jahrhundert. Wien 1910.

Nachahmungen in der Potenz, wenn auch unter Verschiebung des Kultobjektes, Nachahmung eines Heiligtums, das selbst Nachahmung war.

Und noch ein Blick auf die vielgenannte Engelweihbulle! Als Hauptperson in dem unechten Papstprivileg tritt nicht Leo VIII., sondern der damalige ordinarius loci, der Welfensproß Konrad, Bischof von Konstanz, auf. Er hört vor allem den Gesang, er hat die Vision („eius visionem exponentem acriter apprehenderunt (sc. coepiscopi)), er will nicht weihen gegenüber den anderen. Von dem heiligen Konstanzer Bischof wissen wir, daß er ein begeisterter Freund des Heiligen Landes war. Und wenn wir der Nachricht seiner vita, daß er dreimal in Palästina gewesen sein soll, nicht glauben wollen, sie sagt jedenfalls genug. Ja eines der ehrwürdigsten Baudenkmäler Konstanz' hält die Jerusalembegeisterung Konrads für immer fest. In der Mauritiuskirche, die er stiftete, ließ er das Grab Christi erbauen „sepulcrum domini in similitudine illius Jerusalemitani factum mirabili aurificis opere per gyrum decoravit“⁴⁴! Noch heute steht das „Heilige Grab“ im Konstanzer Dom und der beste Fachmann zweifelt nicht, daß es das in der Vita erwähnte jerusalemische Grab Konrads ist⁴⁵, wengleich die heutige Form nicht sicher die ursprüngliche ist. Diese Grabkapelle hat er auch zu seiner eigenen letzten Ruhestätte bestimmt.

So hat also Konrad in Konstanz nachgewiesen eine „Heilige Kapelle“ gebaut.

Ich kann mir nicht denken, daß die Engelweihbulle des Reichenauer Fälschers — mag sie formell und teilweise auch inhaltlich den Stempel der Unechtheit an der Stirne tragen — ohne jede echte Grundlage war⁴⁶, wenn diese auch vielleicht nur eine bescheidene Weiheurkunde oder Schenkungsurkunde war. Einsiedeln kann mit Recht sein 1000jähriges Jubiläum feiern. Mit der bald nach 1173 schreibenden Hand des Ergänzers der *Annales Heremi*, der Chronik Hermans des Lahmen etc., die bereits von der „consecratio coelitus facta“ der Gnadenkapelle schreiben (s. oben), ist die Existenz der Gnadenkapelle für das 12. Jahrhundert nachgewiesen und damit auch die Wallfahrt und mit dem echten Immunitätsprivileg Ottos I. von 947 der Bestand einer angesehenen

⁴⁴ *Vita Conradi episcopi* (MGSS IV, 432, 434).

⁴⁵ Dalmann ebd. unter Berufung auf Gröber.

⁴⁶ Brackmann (Papsturkunden d. Schweiz, S. 427, Kgl. Ges. d. Wissenschaften, Philol.-histor. Klasse 1904, Heft 5) glaubte auch an eine echte Vorlage der Urkunde und meint, eine abschließende Untersuchung könne nur in größerem Zusammenhang geführt werden. Nach den Untersuchungen von Hirsch, s. Anm. 1, scheint er aber davon abgekommen zu sein.

Klostergemeinde. Einsiedeln war also zur Zeit Konrads des Heiligen keine weltverlorene Anachoretengemeinde mehr, sondern ein Kloster von Ruf, geheiligt durch seinen vielverehrten Gründer Meinrad. Ich halte es nicht bloß für möglich, sondern wahrscheinlich und als den wahren Kern der Engelweihbulle, daß der jerusalembegiesterte Konrad von Konstanz, der Freund Einsiedelns, so wie er in der Mauritiuskirche von Konstanz eine „Heilige Kapelle“ gegründet hat, auch in dem Maria-Mauritiusmünster zu „Meginratescella“ der Veranlasser einer „Heiliggrabkapelle“ — der heutigen Gnadenkapelle — gewesen ist.